

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 232.

Freitag, den 19. August.

1836.

### Nächtliches Abenteuer.

Ich nahm, — erzählte Captain Chafton — während ich in London ohne Geschäfte war, meinen Sitz auf einem abgetakelten Ostindienfahrer, der auf der Themse lag. Es ging zwar ein Gerücht, es sei auf dem Schiffe nicht geheuer, seit ein schwermüthiger Matrose sich daselbst aufgehängt habe; aber ich ließ mich das nicht sonderlich kümmern. Ein gewisses, seltsames Geräusch, das ich in einer sehr finsternen Nacht, als ich schon eine Weile zur Ruhe gegangen war, hörte, überraschte mich denn aber doch ein wenig; ich horchte auf und beschloß, der Sache wo möglich auf den Grund zu kommen. Ich rief meinen sonstigen Muth herbei, schüttelte ein unwillkürliches Beben, das meine Glieder ergriffen hatte, manlich ab, setzte mich im Bette aufrecht, zündete meine Blendlaterne an und richtete sie so, daß sie ihr Licht in das Gemach warf. Da mag man sich nun meinen Schreck vorstellen, als ich zwar nicht einen Geist oder einen Dieb, wohl aber eine lange, schwärzliche Schlange erblickte, die meinem Gesichte gegenüber neben meinem Bette sich hoch emporgerichtet hatte, und mit funkelnden Augen, die aus einem schrecklichen, scheußlichen Kopfe hervorglühten, mich grimmig anblickte. Nie in meinem Leben hatte ich ein furchtbarereres Wesen gesehen; denn zu dem schon für sich zur Genüge schauerhaften Anblicke einer Schlange kamen hier noch ganz eigene und besondere Ausstattungen, welche, möchte ich wollen oder nicht, mir fast den Gedanken ausdrängen, es stehe der leidige Satan hier in der Gestalt dieses gräßlichen Gewürmes leibhaftig vor mir. Das Licht meiner Laterne fiel so hell auf die teuflische Erscheinung, daß ich ganz deutlich sehen konnte, wie das Ungethüm den Machen weit aufsperrte, mit großen, krummen Fangzähnen blökte und eine lange Zunge drohend zwischen den Kiefern schwenkte. Der Kopf war nicht sehr groß, aber der Hals war an jeder Seite so

ungeheuer angeschwollen, daß ich mir vorstellte, die Bestie würde jeden Augenblick auf mich einspringen, mich erfassen und einen Strom von Gift in meine Adern ergießen. Das Scheußlichste, was ich nebenbei erblickte, war, daß in der angeschwollenen Masse um den Hals Dinge zu sehen waren, welche zwei großen Augen, als Zugabe zu den kleineren im Kopfe selbst, vollkommen glichen. Schlangen mit zwei Paar Augen waren mir aber nicht bekannt. Wofür sollte ich nun endlich diesen nächtlichen Besuch halten? — Zwischen Angst, Zweifel und Schrecken hin und her geschüttelt, hielt ich noch immer meine Laterne in der Hand und starrte die räthselhafte Erscheinung, die, hoch aufgerichtet, sich hin und her bewegte, wie ein Seil, das man am Ende schüttelt, mit der Zunge um die Lippen spielte, mit den Augen funkelte und mit den Schuppen glinzerte, — an. Ich fühlte, oder bildete mir doch ein, daß ich es fühle, — als wäre ich von ihrem Blicke bezaubert und fing an, mich in der That für verloren zu halten; denn ich hatte ja genug von der Gewalt des Zaubers, den die Schlangen besäßen und wodurch sie ihre Beute aller Kraft, sich zu vertheidigen, beraubten, gehört und gelesen. Die Furcht, mich zu bewegen, weil ich besorgte, ich möchte den Satan dadurch herausfordern, auf mich einzuspringen, hielt mich in einem Zustande von Erstarrung, der ganz dem gleich, als wäre jene Bezauberung, die ich so sehr fürchtete, schon wirklich bei mir in vollem Werke. Hätte mich nicht ein hartnäckiger Unglaube an Gespenster noch etwas zurückgehalten, so würde ich wahrscheinlich diesen höllischen Drachen, der mich in solcher Klemme hielt, feierlich angeredet haben; aber entweder Zweifelsucht oder auch wohl Furcht — ich weiß selbst nicht genau, was am meisten — hielten mir doch die Zunge gebunden; und während nun keiner von uns beiden zu etwas Anderem gestimmt schien, als den anderen anzustarren,